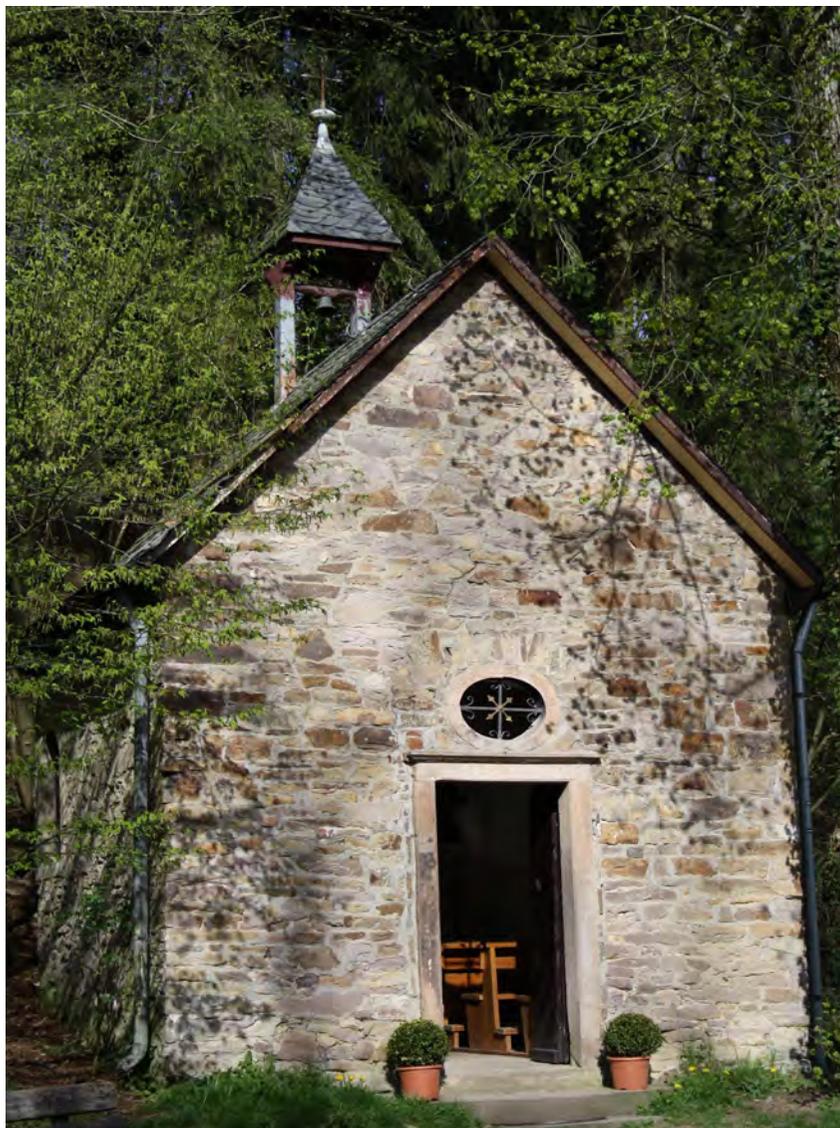


## „Dreifaltigkeitskapelle“ in Lindlar



Erstellt vom AK Regionalgeschichte im Förderverein des Bergischen Freilichtmuseums

Text: Paul Friepörtner

Fotos: Julia Feldhoff

11/11

# Geschichtlicher Überblick

Die Dreifaltigkeitskapelle gehörte zur ehemaligen Burg Unter-Heiligenhoven. Eigentümer war eine adelige Familie von Waldenburg, gen. Schenckeren, die etwa ab 1380 hier ansässig war. Das Geschlecht der von Waldenburg war Mundschenk des Fürstbischofs von Köln, daher der Beiname „Schenckeren“. Das Geschlecht ist 1793 erloschen. Die Burg Unter-Heiligenhoven ist zwischenzeitlich verfallen; allein die Vorburg (ein zweigeschossiges Wohnhaus mit einem Mansardendach: heute Gut Huth) und die Dreifaltigkeitskapelle sind noch erhalten.

Im Innenhof der Vorburg Unter-Heiligenhoven ist links neben der Eingangstür auf einer Sandsteinplatte aus dem Jahr 1626 (Zeit des 30-jährigen Krieges) folgende Inschrift zu lesen:

„Anno 1626. Soli Deo gloria,  
Carissima uxore mortua,  
Durante belli furia,

„Im Jahre 1626. Gott allein die Ehre!  
Nach dem Tode der innigst geliebten Gattin,  
als der Krieg noch andauerte,

Frugum undique penuria,  
In tristitia et pressuria,  
Paesens aedificata structura“.

allgemein Nahrungsmangel herrschte,  
in einer Zeit der Trauer und des Elends  
wurde dieser Bau errichtet ».

Rechts neben der Eingangstür ist das Allianz-Wappen der Geschlechter von Waldenburg und von Gymnich mit der Jahreszahl 1626 eingelassen.

Das Geschlecht von Waldenburg erwarb 1703 auch die Burg Mittel-Heiligenhoven mit der dazu gehörigen Kapelle „Frauenhäuschen“. Daran erinnert ein über der Eingangstür des „Frauenhäuschens“ eingefügter Stein mit dem Wappen des von Waldenburg'schen Geschlechts. Die Dreifaltigkeitskapelle und das „Frauenhäuschen“ waren damit in einer Hand vereinigt.

Die beiden Burgen (Mittel- und Unter-Heiligenhoven einschließlich der Kapellen) wurden 1767 bzw. 1769 an den Reichsritter Johann Joseph von Brück, dem Eigentümer der Burg Ober-Heiligenhoven verkauft. An der Vorburg von Ober-Heiligenhoven erinnern die Allianzwappen der Geschlechter von Waldenburg / von Gymnich aus dem Jahre 1596 mit der Inschrift „Soli deo gloria“ (für Burg Unter-Heiligenhoven) und von Reuschenberg zu Sillikum / von Harff aus dem Jahre 1681 (für Burg Mittel-Heiligenhoven) an die Vereinigung aller drei Rittersitze.



Bereits 1788 veräußerte der Sohn Joseph von Brück den gesamten Familienbesitz (die drei Rittersitze Unter-, Mittel- und Ober-Heiligenhoven einschließlich den Kapellen) an den Freiherrn von Fürstenberg – Herdringen. In diesem Kaufvertrag ist davon die Rede, dass „die Kapellen den Gütern nicht zur Last fallen, sondern aus besonders vorhandenen Stiftungen unterhalten werden“. Von einer Stiftung für die Dreifaltigkeitskapelle ist nichts bekannt.

Die **Dreifaltigkeitskapelle** stammt laut der Inschrift oberhalb des Kapelleneingangs aus dem Jahr 1720 (Zeit nach dem Spanischen Erbfolgekrieg): „ANNO 1720, den 10 7 (SEPTEM) BRIS“. Das über dem Eingang eingemeißelte Datum dürfte der Tag der Fertigstellung der Kapelle sein.



Die politischen Verhältnisse jener Zeit ließ die Sage entstehen, dass eine Burgfrau von Unter-Heiligenhoven gelobt habe, eine Kapelle zu errichten, wenn ihr Mann, der in den Krieg gezogen war, glücklich wieder heimkehre. Sie wollte die Kapelle an der Stelle errichten lassen, wo ihr Mann ihr bei seiner Rückkehr zuerst begegne. Dies geschah an der Stelle, wo jetzt die Dreifaltigkeitskapelle steht. Eine präzise Zeitbestimmung für den Bau der Kapelle lässt diese Sage nicht zu.

Einen konkreten Hinweis gibt allerdings ein Testament, das eine Frau Anna Maria Hackenbroich, geb. von Waldenburg, vor dem Notar Pützfeld in Köln am 8.6.1720 errichtete. Frau Hackenbroich war die Tochter der Eheleute Johann Schwickard von Waldenburg, genannt Schenckern, und Katharina Odilia vom Gymnich zu Vischel von der Burg Unter-Heiligenhoven. Johann Schwickard von Waldenburg wird 1665 als Protektor der Rosenkranz-Bruderschaft in Lindlar genannt.

Johann Schwickard von Waldenburg war Vater von 8 Kindern (4 Söhnen und 4 Töchter). Eine der Töchter war die genannte Anna Maria. In ihrem Testament bestimmte Anna Maria wie folgt:

*„Siebentens hat Fraw Testatrix Ihr Ernstlicher Will und Meinung zu seyn ausgesagt, daß die hundert Thaler courant, welche Herr Schlebusch, nunmehr Unterweinkäufer, auff Einen Wechselbrief Empfangen, dem Jüngeren freyherrn von Schenckeren, Carl Joseph, (ein Neffe der Frau Hackenbroich, der Mainzer Domherr war) außzahlt und zugestellt werden sollen zu behuff der heil. Dreyfaltigkeits-Capell zu Hilgenhoven, gestalten daselbst einen Altar von der hl. Dreifaltigkeit erbawen zu laßen, sambt glaßfensteren und sonst waß nöthig ist, instand zu setzen“.*

## Nutzung der Dreifaltigkeitskapelle

In früheren Jahren gab es am Dreifaltigkeitssonntag häufig Wallfahrten zur Kapelle, um den Segen Gottes zu erbitten (für eine gute Ernte und für Gesundheit an Leib und Seele). Von allen Seiten strömten die Beter, truppweise – laut den Rosenkranz betend – zur Kapelle, so von Wipperfürth, Hückeswagen, Dürscheid, Bergisch Gladbach, Hohkeppel und insbesondere von Engelskirchen und Loope.

Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts sind Trauungen in der Kapelle nachgewiesen.

Später dann zog am Dreifaltigkeitssonntag eine Pfarrprozession von Lindlar aus zur Kapelle. Heute findet am Dreifaltigkeitstag eine Hl. Messe unter freiem Himmel an der Kapelle statt.



## Beschreibung der Kapelle

Im Innern ein schlichter Barockaltar (18. Jahrhundert) mit farbigem Altaraufsatz und einer Sandsteinplatte (mit dem Motiv der Hl. Dreifaltigkeit). Unter den Schwingen einer Taube (Symbol des Heiligen Geistes) wird die Gottesmutter Maria von Gottvater (rechte Seite) und Christus (linke Seite) gekrönt. Das Relief wird von zwei freistehenden Säulen mit einem überstehenden Giebel antiken Vorbilds eingerahmt; darüber das Wappen der Familie von Waldenburg.

Die Kapelle entbehrt bis heute des elektrischen Lichts. Bei Dunkelheit sorgen Kerzen für dezentes Licht in der Kapelle. Den Kerzenschmuck übernehmen Pilger und Besucher, die in der Regel auch für den Blumenschmuck sorgen.

An den Langseiten sind jeweils Konsolen eingelassen: auf der rechten Seite Maria mit ihrem Kinde, auf einer Mondsichel stehend, auf der linken Seite Josef mit dem Kinde. Beide Statuen scheinen von historischem Wert.



An der linken Seite (im hinteren Bereich) hängt im Übrigen ein weiteres Bildnis der Gottesmutter mit ihrem Kind.

Auf der rechten Seite (auf einem Sockel) steht eine Fatima-Muttergottes, die vor Jahren von einer Familie aus Immekeppel hier aufgestellt wurde. Vor den Statuen (auf der rechten und linken Seite) können auf schmiedeeisernen Kerzenständern Opferkerzen entzündet werden.

Die Kapelle bietet in vier Bänken für 8 Personen Sitzplätze.

Die Kapelle steht seit 1976 im Eigentum der Familie Huth, die in der Vorburg von Unter-Heiligenhoven wohnt.

Uneigennütziges Helfereinnen aus der Nachbarschaft pflegen die Kapelle.

Quellen: G. Jacobi: Schloss Heiligenhoven

G. Panofsky: Die Denkmäler des Rheinlandes

W. Breidenbach: Beitrag zur Heimatgeschichte der Gemeinde Lindar